

Schwarzwälder Tageszeitung

Der 7. Jahrgang

Nus den Lannen

Stenfpreeher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat Juni 1918. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 500 M. Anzeigenpreis: Die aufpaltige Zeile aber deren Raum 750 M. Die Reklamazeile 1800 M. Einrückung bei Nichterhalten der Zeitung infolge Mangel oder Verdrückung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Einzelne Aufträge 2000 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt fürfällig.

Nr. 152.

Ultensteig, Dienstag den 8. Juli.

Jahrgang 1918

Neue Verschärfung der Lage.

In London erwartet man, daß nach der Lösung der belgischen Kabinettskrise diese Woche zunächst die mündliche Beantwortung des englischen Fragebogens und dann ein entscheidendes Stadium der interalliierten Vorverhandlungen bringen werde. Wie die Verhandlungen über die Vorfrage hinaus gedeihen sollen, das muß sehr zweifelhaft scheinen nach den letzten Ereignissen in Frankreich und im Ruhrgebiet. Das Mainzer Kriegsgericht hat sieben Deutsche wegen angeblicher Sabotageakte zum Tode verurteilt; die Nachricht von diesem neuen Bluturteil traf am nämlichen Tage ein, der uns den Wortlaut einer Senatsrede Poincares brachte, in der er sich innerpolitisch recht geschickt und außenpolitisch mit prägnantem Temperament gegen die Wirkung des päpstlichen Schreibens wendete. Dazu kommt das Dynamitattentat in Duisburg, bei dem acht belgische Soldaten und zwei deutsche Zivilisten getötet, sowie 40 Personen verletzt wurden. Der Zwischenfall ist noch ungelöst.

In Frankreich ist es bisher immer noch gelungen, den Eindruck der deutschen Zahlungswilligkeit zu verwirklichen; und der Senat, der einstimmig die Ruhestreife bewilligte, sowie die Kammer, die nun doch mit großer Mehrheit die Verlängerung des Budgets bis ins Jahr 1924 bewilligt hat, geben damit nicht nur Poincare für die entscheidende Phase der Verhandlungen mit England, sondern auch für eine unerlöste Fortsetzung des Ruhrkrieges freie Hand. Die Selbstentmannung der französischen Kammer, die sogar im Voraus die neu zu wählende Kammer budgetär verpflichtete, wurde freilich in ihrer praktischen Wirkung durch den Tag der Aufrüstung, den ein ehemaliger Kriegsminister in die Debatte war: „Sie wissen nicht, was der Franken im nächsten Jahre wert sein wird“ — aber auch der französische Zahlungsvorfall wird zunächst den Eindruck nicht verwirren, der offenbar an die Adresse Englands mit den großen Kammer- und Senatsmehrheiten hervorgerufen werden sollte.

„Wir sind die Sieger, und wir werden unseren Willen solange durchsetzen, bis der Besiegte das anerkennt!“ So hat Poincare unter dem wiederholten Weisfall des Senats den Appell des Papstes erwidert. Das Wort „Wehe den Besiegten!“ kammt ja auch von einem Kaiser; und in der Tat ist die Bestimmung des heidnischen Königs Brennus in Frankreich, dieser ältesten Tochter der Kirche, heute weit aktueller als der christliche Gedanke. Sonst wäre es unmöglich, daß in Frankreich die geistliche Grundlage und die sittliche Höhe der päpstlichen Mahnung so fürchtbar mißverstanden würde; was sie — mit geringen Ausnahmen, soweit die Öffentlichkeit in Frage kommt — auf das päpstliche Schreiben zu erwidern wissen, ist die lächerliche Vermutung, daß im Vatikan die „deutsche Propaganda“ gesiegt und der französische Botschafter verjagt habe.

Positive Devisenpolitik.

Als letztes Stück des neuen vorläufigen Stützungsprogramms zugunsten der Mark hat der Reichswirtschaftsminister nunmehr ganz kurze Ausführungsbestimmungen zu der letzten Devisenverordnung veröffentlicht, und er hat gleichzeitig an die großen Verbände der deutschen Industrie und des deutschen Handels einen Aufruf gerichtet, in welchem er darum ersucht, daß sie sich bei der Beschaffung von Devisen zur Bezahlung ausländischer Rohstoffe und Waren „die allergrößte Einschränkung“ anzuwenden sollen. Dr. Becker macht sich auch indirekt die Behauptung zu eigen, daß manche Firmen dann und wann doch größere Devisenbestände als unbedingt nötig angeschafft hätten und betont wiederholt, daß es vaterländische Pflicht sei, die Reichsregierung in ihrem Bestreben, den Verfall der deutschen Währung zu verhindern, mit allen Mitteln verständnisvoll zu unterstützen. Ein solcher Appell ist vom Standpunkt der Regierung und des Wirtschaftsministeriums nicht nur begrifflich, sondern auch äußerlich auch offenbare Pflicht. Nur kann man sich dennoch nicht eines gewissen Zweifels erwehren, ob nicht die großen und nun einmal unbestreitbaren Tatsachen des Wirtschaftslebens dem bei der Industrie und im Handel selbstverständlich vorhandenen Unterstützungswillen einen unübersteigbaren Damm entgegenstellen werden. Es liegt doch ganz ohne Frage im Interesse der

deutschen Wirtschaft nicht nur, sondern auch in dem der Reichsregierung und des deutschen Volkes, wenn es der Industrie und dem Handel gelingt, die Bezahlungen zum liegenden Ausland so eng wie nur möglich zu gestalten; ohne die innere Berechtigung des Aufrufs des Reichswirtschaftsministers auch bloß andeutungsweise in Frage ziehen zu wollen, wird man trotzdem nicht die Möglichkeit von der Hand weisen können, daß in dem einzelnen Industriellen, Importeur und Großhändler bedenklich oft Gewissensbisse hervorgerufen werden müssen, wenn er bei jedem Geschäft erst überlegen muß, was nun vaterländisch sei: das von ihm eingeleitete Geschäft oder der Entschluß, den Devisenmarkt lieber nicht zu belasten...

Damit kommen wir zungunsten wieder einmal zu der bekannten Feststellung, daß alle Devisenpolitik in der Luft schweben muß, solange sie nicht durch eine zielbewusste Staats- und Steuerpolitik sicher fundiert und gestützt wird. Dieses Thema heutiger Steuerpolitik ist im Parlament und Presse und auch von Regierungswegen in der letzten Zeit nicht ohne Grund wieder viel erörtert worden. Dabei macht sich bemerkbar, daß auch auf Seite der Regierung noch immer nicht die Taktfestigkeit und Entschlußreife vorhanden ist, die in diesen Zeiten unbedingt erforderlich sind. Die Regierung kann auch nicht sagen, daß ihre nicht Vorschläge in der verschiedensten Art und in großer Zahl gemacht worden seien. Es gibt Leute, die Sachkenntnis für sich in Anspruch nehmen dürfen, und erklären, man müsse, um aus dem Negativen endlich zum Positiven zu gelangen, bei der Staatsaufstellung und der Steuererhebung die Festmarkrechnung einführen, andere sehen das Heil in wertbeständigen Steuern, wieder andere versichern, man brauche nur die Steuererhebung den für das heutige Deutschland noch allein entscheidenden Bedingungen des inneren und äußeren Marktes anzupassen, indem man die in erster Linie inflationistischen Steuern, wie z. B. die Kohlensteuer und die Umsatzsteuer beseitigt. In jeder der hier aufgeführten Richtungen liegen zweifelsfreie Erfolgsmöglichkeiten, und es kommt wohlhaftig nicht darauf an, erst umständlich zu entscheiden, welcher Weg nun der beste sei. Notwendig ist nur, daß überhaupt etwas geschieht, denn wie gesagt: Devisenpolitik ist schon und unbedingt notwendig, aber sie bleibt Stückwerk und zum sicheren Fiasko verdammt, wenn nicht Dr. Becker der verständnisvollen Mitarbeit, die er von Industrie und Handel verlangt, in erster Linie bei Dr. Dermes sicher sein darf.

Lebendig eingefügt.

Das Schicksal der politischen Gefangenen in französischer Hand. — Ein Besuch bei den Gefangenen in Düsseldorf.

Das Wiener Quartett Rose, das sich vor einiger Zeit im Ruhrgebiet aufhielt, erhielt von den Franzosen Erlaubnis, im Gefängnis der politischen Häftlinge in Düsseldorf zu spielen. Unter den Zuhörern befanden sich auch die verurteilten Kruppdivulgeanten. Der Führer des Rose-Quartetts, Professor Arnold Rose, gibt jetzt im „Neuen Wiener Journal“ eine Schilderung seiner Eindrücke. Er schreibt u. a.:

Am Tage unseres zweiten Konzerts erschien bei mir im Künstlerzimmer ein Vertreter des Roten Kreuzes, der an mich die Frage richtete, ob ich bereit sei, vor den politischen Häftlingen der französischen Regierung ein kurzes Konzert zu geben, und zwar in der Kapelle des Düsseldorfer Strafgefängnisses. Dieser Aufforderung war ich selbstredend bereitwilligst nach und am nächsten Tage wurden wir durch denselben Herrn vom Roten Kreuz abgeholt und in das Gefängnis geleitet. Wir wurden dort durch den derzeitigen Kommandanten des Gefängnisses — er heißt Grimaldi, ist ein höherer französischer Offizier und gebürtiger Korse — empfangen.

Wir beratschlagten zuerst über das Programm und hatten uns dann — dem geistlichen Rahmen entsprechend — auf das Adagio aus dem zweiten Klaviersonate-Quartett und zwei Sätze aus einem Mozart-Streichquartett geeinigt. Auf die Wiedergabe eines ganzen Werkes konnten wir uns nicht einlassen, weil uns mehr als eine halbe Stunde Spieldauer nicht zugestanden wurde. Dann wurden wir in die Kapelle geleitet, und schon der Augenblick allein, in dem ich den Raum betrat, wird mir immer unvergeßlich bleiben. Ich wußte wohl im voraus, daß sich unter den Gefangenen auch Krupp und Direktor Bruhn befinden werden, beide waren wir auch aus früherer Zeit bekannt — doch in solcher Umrahmung diese Persönlichkeiten wiederzufinden, war mir ein geradezu entsetzliches

Gefühl. Man stelle sich vor: eine Kapelle mit amphitheatralischer, hochansehnlicher Sitzanordnung. Jeder Gefangene saß in einem nach allen Seiten hin abgeschlossenen Kasten, der überdies versperrt ist. Nur für das Gesicht ist eine runde Oeffnung frei. Offenbar haben diese — ursprünglich ja für gemeine Verbrecher erfundenen Einrichtungen den Zweck, eine geheime Bestrafung der Häftlinge zu verhindern...

Welcher Anblick bot sich uns aber in diesen grammaförmigen Zellen dar!

Schon bei einem flüchtigen Ueberblick erkannte ich Krupp und Bruhn, die beide freundlich aus ihren Zellen herausgrüßten. Doch nicht genug daran! Von beispielloser Trostlosigkeit der Anblick der übrigen Gefangenen: Alte Männer und sechzehnährige Burschen, die sich wahrscheinlich nicht haben träumen lassen, einmal hier zu sein! Es kam mir vor, als befände ich mich lebendig eingefangenen Menschen gegenüber. Mit einem Akkord auf der Brust begann ich mit meinen Mitspielern das Konzert. Auf der Predigerfanzel vollert, erledigten wir das besprochene Programm. Als wir geendet hatten, stellte der Kommandant des Gefängnisses die Frage, ob wir weiterspielen wollten, worauf unter lebhafter Bewegung der Häftlinge eine Fortsetzung des kurzen Konzerts verlangt wurde. Wir spielten noch ein Weilchen, dann wurden die Zellen eine nach der andern geöffnet und die Gefangenen herausgelassen.

Der Kommandant Grimaldi winkte Herrn Krupp und Herrn Bruhn heran, die sich nun eine Viertelstunde lang mit uns unterhalten durften. Herrn Bruhn fand ich sehr gefaßt und zuversichtlich, Herrn Krupp dagegen ziemlich nervös. Ueber die Lage konnten wir natürlich nur wenig sprechen. Wir sprachen über gemeinsame Bekannte, an die ich Grüße aufgetragen erhielt. Immerhin konnte Krupp die Aeußerung tun:

„Nun, ein paar Monate kann man die Sache ja aushalten — und länger kann sie ja nicht dauern!“ Ob er wohl recht hat? Scheint er nicht zu optimistisch? Ueber die Behandlung äußerte sich Herr Bruhn: „Im großen ganzen lebt man ja hier ganz gut, aber wenn Sie unsere Zellen sehen würden, dann dürfte Ihnen wohl wenig gemüthlich zumute werden. Das Essen ist genießbar. Wir müssen es, wie alle andern Häftlinge, durch die kleine Oeffnung der Zellentür in Empfang nehmen.“

Nachher durften wir dann unter Grimaldis Führung das Gefängnis besichtigen. Die Zellen sind etwa einen Meter breit, kaum fünf Schritte lang und so niedrig, daß ich darin nicht aufrecht stehen konnte. Und darin steht noch die Britische... Auch die ganze Anlage des Gefängnisses, so hygienisch sie auch sonst sein mag, scheint mir in ihrer Zweckmäßigkeit unerschöpflich.

Die Stimmung in Düsseldorf finde ich gegen das Vorjahr unmerklich verändert. Die Haltung der Besatzungstruppen, nicht gerade teilnahmslos, aber doch der ganzen Lage irgendwie abgeneigt. Auch die Truppen scheinen wenig Freude an ihrer Aufgabe zu erleben. Herr Grimaldi meinte: „Wenn es nach mir geht, ist der ganze Spaß übermorgen zu Ende!“ Und als wir abreisten, trat vor dem Hotel ein mir unbekannter höherer Offizier an mich heran, nannte seinen Namen, sagte, schon im Vorjahre in Paris eines unserer Konzerte gehört zu haben, und dankte für die Stunden der Erbauung in dieser traurigen Zeit.

Sie alle, die jetzt das Ruhrgebiet bevölkern, haben das Gefühl, ein unerfreuliches Stück Geschichte zu erleben.

Neues vom Tage.

Die Kruppwerke besetzt.

Essen, 2. Juli. Die Krupp'schen Werke sind von Franzosen teilweise besetzt worden. Ob es sich um eine vorübergehende Besetzung zum Zweck von Vorkriegsmaschinen handelt oder um eine dauernde Besetzung, steht noch dahin. Ein großer Teil der Arbeiter konnte nicht mehr zur Arbeitstätte gelangen.

Neue Verhaftungen.

Hagen, 2. Juli. Nach dem bereits gemeldeten Einmarsch der Franzosen in Westhofen nahmen diese sofort den Amtmann Kradt, den Oberlandjäger Racuse, den Oberwachmeister Hier, den Beigeordneten Max Dohmann, sowie sämtliche Stadtverordneten einschließlich der sozialdemokratischen fest. Alle Wege von und nach Westhofen sowie die Ruhrbrücke sind von Posten von 4-10 Mann besetzt. Die Straßen sind abgesperrt. Das Stahlwerk Branninghaus & Co. sowie die Lackfabrik Kugelbeide sind besetzt.

Verh... gen zwischen London und Paris. Paris, 2. Juli. Habas berichtet: Nachdem die Verhandlungen, die während des Verlaufs der belagerten

Ministerkreise stattgefunden haben, die Unmutigkeit des Standpunktes der belgischen und der französischen Regierung in den Fragen ergeben hatten, die die englische Denkschrift aufwirft, wurden gestern dem französischen Votschaffer in London erweiterte Anweisungen übermitteln, nach denen er in anderer Form die französisch-britischen Verhandlungen fortsetzen kann. Die Beratungen werden also während der ersten Tage der neuen Woche in Form eines persönlichen Meinungsaustausches tätig fortgesetzt werden.

Im Vatikan.

Paris, 2. Juli. Der französische Votschaffer bei Vatikan hat eine Audienz beim Papst gehabt, die zwei Stunden dauerte. Obwohl keine amtliche Mitteilung darüber erfolgt ist, bestätigt man, daß der Vertreter Frankreichs beim Vatikan nachdrücklich die Gründe erklärt habe, warum der päpstliche Brief sowohl in amtlichen Kreisen Frankreichs als auch im französischen Volk Erregung hervorgerufen habe. Savas fügt hinzu, der heilige Vater sei davon „sehr berührt“ und man verhoffe nicht vorauszuversagen, daß der Schritt „nicht ohne günstiges Ergebnis“ bleiben werde.

Feststellung des „Observer“ über seine Enthüllung.

London, 2. Juli. Gegenüber dem Dementi aus Paris beont der „Observer“, daß der am vorigen Sonntag von ihm veröffentlichte Geheimbericht über die Verhandlungen französischer Vertreter mit Dr. Dornen ein zuverlässiges Altkennzeichen sei. Die französische Abklärung habe sich an Nebenpunkte. Das Blatt hebt hervor, daß die Veröffentlichung nicht gegen Frankreich gerichtet war, sondern gegen die Kreise in Paris, die atomistische Dinge über die Art des besten Schutzes für die französische Abgrenzung vertreten. Diese Gedanken seien mit Aufrechterhaltung des Friedens und des Verbands nicht zu vereinen.

Die drei Aufgaben.

Paris, 2. Juli. Im „Echo de Paris“ zählt Bertinax die Gefahren auf, die der Entente in dieser Woche betreffen, darunter die Verhandlungen in der Za... Frage, die nicht sehr ermutigend begonnen hätten wie die heute in Genf zu erwartende Debatte des Völkervertrages über die Saarfrage. Weiterhin ist Bertinax: Die dritte Schwierigkeit ist die... zwiegeandte. Der französische Votschaffer, Graf... Lulatre, wird heute im Foreign Office erscheinen, um dort noch einmal das Programm der französischen... zu erläutern. Schon erhebt sich Unruhe. Man... uns vor, daß wir nur mündliche Auskünfte geben und man fordert von uns schriftliche Dokumente.

Der Rücktritt Woodens.

Washington, 2. Juli. Der amerikanische Votschaffer in der Reparationskommission Woodens soll aus persönlichen Gründen seinen Rücktritt verlangt haben.

Die Unfähigkeit der Sanktionen.

Quisburg, 2. Juli. Die von der Besatzungsbehörde verhängten Sanktionen aus Anlaß des Eisenbahnunfalls in der belgisch besetzten Zone haben eine dumpfe Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Man findet das Vorgehen der Besatzungsbehörde umso unbegründeter, als bis jetzt nicht der geringste Grund zur Annahme vorliegt, daß ein Attentat von deutscher Seite vorliegt. Die Ermittlungen der deutschen Behörden werden aber von belgischer Seite dadurch geradezu sabotiert, daß das Betreten der Unfallstelle auch den deutschen Untersuchungsbehörden nicht gestattet wird.

Englische Drohungen.

London, 2. Juli. Weiter verbreitet die aufsehenerregende Information des diplomatischen Korrespondenten des „Observer“ in folgender Form: „Wenn Frankreich es ablehnt, auf die Fragen Großbritanniens eine schriftliche Antwort zu erteilen, so wird die britische

Regierung sehr wahrscheinlich öffentlich erklären, daß die derzeitige Politik Frankreichs zum Ruin Europas führt und wird Verhandlungen mit Deutschland auf der Grundlage des deutschen Reparationsangebots vom 7. Juni einleiten. Wenn Frankreich es ablehnt, daran teilzunehmen, wird Großbritannien selbständig vorgehen. Möglicherweise wird eine Konferenz neutraler Staaten einberufen werden zu dem Zweck, eine Einigung mit Deutschland ohne Frankreich herbeizuführen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Juli.

Präsident Eibe teilte mit, daß der Abg. Fr. Hoff (D.Dp.) mit anderen Volksgenossen als Geiseln wegen des Eisenbahnunfalls in Duisburg verhaftet worden ist. (Lebhafte Unruhe und Pluruse). Der Präsident erklärte, daß alles geschehen werde, um ihn wieder zu befreien.

Auf der Tagesordnung steht dann die Fehrenbach-Interpellation.

Abg. Wittmann (Soz.): Der Journalist Felix Fehrenbach wurde in München zu 11 Jahren Zuchthaus wegen Landesverrat verurteilt. Er hatte die Erzberger'sche Denkschrift über die deutschen Kriegsziele aus dem Herbst 1914 an ausländische Journalisten verkauft. Die Verurteilung erfolgte aber wegen des sog. Rittertelegramms, das der bayerische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Ritter, unmittelbar vor Beginn des Weltkrieges am 24. Juli 1914 an den bayerischen Ministerpräsidenten von Hertling richtete. Dieses Telegramm hat Fehrenbach an den Schweizer Journalisten Bahot verkauft. Der Redner fordert Aufhebung des Fehrenbachurteils.

Bayerischer Gesandter Dr. Preger: Für die Stellungnahme der bayerischen Regierung zu dem Urteil seien ausschließlich rechtliche Gesichtspunkte maßgebend gewesen. (Lärm links.) Die bayerische Regierung werde ein Rechtsgutachten der bayerischen obersten Landesgerichts einholen und dies ihrer Entscheidung über Begnadigung zu Grunde legen. (Rufe links: Ist das alles?)

Reichsjustizminister Dr. Heine: Es sei unmöglich, so komplizierte Dinge durch Parlamentäreschlüsse zu lösen. Der von der bayerischen Regierung vorgeschlagene Weg einer Nachprüfung durch das Oberlandesgericht sei durchaus gangbar. Daß die Veröffentlichung der beiden Schriftstücke aufreizend in Frankreich gewirkt habe, sei aber selbstverständlich. (Unruhe links.) Der Minister lehnt die scharfe Kritik an dem Urteil ab.

Uns Stadt und Land.

Montag, 2. Juli 1920.

* **Gedenkfest des Regoldbaus und 25jähr. Gründungsfest des Turnvereins Eichenau.** Das in Eichenau am Sonntag und Sonntagmorgen stattgefundene Turnfest nahm einen prächtigen Verlauf. Alle Vorbedingungen waren durch den festgebenden Verein in selbstbewusster, geradezu vorbildlicher Weise, in Monate zu ausreichender Vorende bereit. So kam es zur noch auf das Wetter an und auch der Himmel hatte ein Einsehen und lenkte den Turnern günstige Witterung zu ihrem idealen Tag. Am Samstag schon war in Eichenau ein festliches Leben. Der Ort laudert geschmückt und besetzt und alles in Erwartung des Festes und der Gäste, die sich zum Teil schon Samstag einfinden. Mittags 2 Uhr war Empfang der Gäste, um 3 Uhr Gauschwesung, um 4 Uhr Kampfsportführung und abends im Gemeindehaus eine wohlgeleitete und schön verlaufene Begrüßungsfeier, bei welcher Hauptlehrer Böhringer die Begrüßungsworte sprach und insbesondere Gausvorsitz Staudenmeyer das Wort eroriff.

werden sollte oder nicht! Und seinen Knecht ging es auch nichts an — ganz gewiß nicht! Der sprach kein Wort darüber, sprach überhaupt kein Wort annäh! Der arbeitete nur und redete nicht — so wie der war, war es gerade recht — auf den war Verlaß! Und so lange der Karl Günther bei ihm war, so lange hatte sichtbar Segen auf seinem Hause geruht! Wie prächtig gedieh das Vieh — wie ordentlich war alles im Hause — und wie nahm die Marie sich zusammen! Sie ließ nichts mehr herumliegen — sie schämte sich, weil der Karl Günther einmal an einem Sonntag, wo sie nicht aufgeräumt, selber alles in Ordnung gebracht! Sie blieb auch jetzt mehr im Hause und ließ nicht mehr so viel fort! Ja, der Karl Günther, wenn der sein Sohn gewesen wäre —! Bei diesem Gedanken machte der Jakob Dangelmann plötzlich Halt; er stupte, er überlegte — in seinem Gehirn war da plötzlich ein Gedanke aufgeleimt, dem nachzugehen er in seinem gezwungenen Mühsang Zeit genug hatte! Denn mit seinen Arbeiten und seinen Leistungen war es nicht mehr weit her — der letzte heilige Wichtensfall hatte ihm böse zu schaffen gemacht, und wenn er den Karl Günther nicht gehabt, da hätte er keinen Rat gewußt — denn jeder hatte jetzt mit sich zu tun! Verlobet und verkommen wäre ihm die Grute auf dem Fesde, das Vieh im Stalle — die Marie allein hätte es nicht schaffen können, da gehörte ein Mann her —! Und Karl Günther war der richtige!

Karl Günther war seit einiger Zeit merkwürdig still und verschlossen. Dem Farrer fiel es auf; schließlich fragte er ihn nach dem Grunde.

„Man macht sich doch allerlei Gedanken über die Zukunft, Hochwürden! Mein i piges Dasein ist ja doch nicht das Ziel, auf innigste gewünscht —“

Der Farrer nickte — „das kann ich mir wohl denken! Wenn es nun aber in Ihrer Hand läge, eine Aenderung zu treffen, die im Interesse Ihrer Zukunft ist — würden Sie es tun?“

„Selbstverständlich, Hochwürden! Aber es ist keine Aussicht dazu — leider!“

Dabei wurde den allen Turnern in Eichenau die verdiente Ehrung und Auszeichnung zu Teil. Völkerschützen wickte am Sonntag und zeigte den festlichen Tag an. Um 5 1/2 Uhr traten die Einzelwettkämpfer und Turnerkinnen auf dem Festplatz an und kämpften um den Eichenau. Dabei wurden zum Teil ganz hervorragende turnerische Leistungen gezeigt. Aber auch im Vereinswettkampfe, bei welchem sich schon junge Vereine, so z. B. Simmersfeld, vorzüglich hielten und Lob ernteten. Nachmittags kündeten Völkerschützen den Beginn des Festzugs an, der sich unter den Klängen der Regolder Stadtkapelle durch den Ort zum Festplatz bewegte und ein schönes, ja erhebendes Bild gesunder, stammer deutscher Jugend bot. Auf dem Festplatz hielt der Turnvereinsvorsitz von Eichenau, Sattlermeister Pfeifle, eine kernige Ansprache zum Willkomm, die mit kleiner Begrüßung die Turner in Verbindung der Schulkinder, der leider schwer erkrankt ist, namens des Gemeinderats und der Gemeinde, Kreischriftwart Hegel, Gansstatt überbrachte die Grüße und Wünsche des Turnvereins. Er gratulierte dem festgebenden Verein zu seinem Jubiläum und sprach dem Regoldbau seine volle Anerkennung für das Geleistete aus. Dabei betonte er mit Recht, daß man beim Turnfest viele junge Leute sehe, die ihren Platz eigentlich in den Reihen der Turner haben sollten. Unter der Leitung von Gausvorsitzwart Schützle-Eichenau vollzogen sich dann die allgemeinen Freidübungen der Turner und Turnerinnen, die ein prächtiges Bild boten und die großen Beifall fanden. Besonders war dies auch beim Turnen der Gauriege für das deutsche Turnfest in München der Fall und wir möchten wünschen, daß diese in München einen schönen Erfolg erlangt. Schauwärtner und Spiele, Musikvortritte und Länze füllten mit anderen Vergnügen die Schützen und Volkswesen etc. den Nachmittag vollends aus, bis die Preisverteilung nach 6 Uhr stattfand. Das Resultat geben wir noch bekannt. Ein Familienabend für die Mitglieder des festgebenden Vereins und ihre Angehörigen schloß das schön verlaufene Turnfest, das eifriges Arbeiten im Turnen gezeigt hat und hoffentlich die Anregung für viele junge Leute gegeben hat, sich ebenfalls dem gesunden schönen Turnsport hinzugeben, der nach Aufhebung der allzumeinen Welpflicht noch viel mehr Gemeingut unseres Volkes werden sollte.

Bei dem Gau-Turnfest in Eichenau errang auch der Turnverein Altenhof einen schönen Erfolg. Im Vereinswettkampfe errang er, wie auch Regold, einen 4. Preis, die Turnerinnenabteilung den 2. Preis.

Das Wetter im Juli. Die Wetterdienststelle in Weilburg schreibt: Im verfloffenen Juni waren das Weltmeer westlich von Europa mehr als 2 Grad, die Nordsee 4 Grad, die Ostsee 3 Grad zu kalt. Das sind Kälteverhältnisse wie sie seit langen Jahren nicht vorgekommen sind. Sie machen es erklärlich, daß auch der Juni in Deutschland so ungewöhnlich kalt war und machen es andererseits wahrscheinlich, daß der Juli ebenfalls verhältnismäßig kühl sein dürfte, d. h. kühler als sonst im Juli im langjährigen Durchschnitt zu sein pflegt.

Die 14. Portoänderung. Die Erhöhung der Postgebühren am 1. Juli ist die 14. Menderung seit dem Frieden. Die erste eigentliche Erhöhung brachte erst der 1. Oktober 1918. Auch in den Jahren 1919, 1920 und 1921 begünstigte man sich mit je nur einer Erhöhung. Es klingt wie ein Märchen, daß die Sätze dieser drei Jahre nur 20, 40, 60 Pfennige betragen. 1922 wurden aber schon fünf Gebührenerhöhungen für notwendig erachtet, die das Porto für den einfachen Fernbrief bis zu 25 Mt. brachten. Das Jahr 1923 hat bis jetzt erst zwei eigentliche Gebührenerhöhungen gebracht, am 15. Januar und am 1. März. Die Menderungen am 1. April brachten lediglich den Dreizehner für Pakete und eine Vorstufe für Warenproben. Der 14. Menderung dürfen bald noch andere folgen.

„Aber doch, Karl Günther — große sogar — es liegt nur an Ihnen! Hören Sie mich einmal einen Augenblick ruhig an, lieber Freund! Bei Baron Eggersdorf — bitte, mich nicht zu unterbrechen — also der Baron hat ein lebhaftes Interesse für Sie, und er ist von dem herzlichsten Wunsche besetzt, Ihnen einen Ihrer würdigen Wirkungskreis zu verschaffen — entweder in seinem Besitz oder bei Bekannten! Es wäre dem Baron tatsächlich ein Leichtes und —“

„Hochwürden, ich bin dem Herrn Baron ausdrücklich dankbar für seine gute Wicht —“ unterbrach Karl Günther mit erregter Stimme den Farrer, „doch es ist mir peinlich, wenn er sich meinetwegen bemüht! Das möchte ich durchaus nicht!“

Farrer Herbst schüttelte den Kopf.

„Seien Sie doch nicht gar so hartköpfig, Karl Günther! Wenden Sie, jeden Tag, wenn ich Sie so sehr empfinde ich schmerzlich das Traurige Ihrer Lage —“

„Mir geht es noch immer besser als Tausenden meiner Kameraden! Und jetzt könnte ich auch von Jakob Dangelmann nicht fort; es wäre gewissenlos, wenn ich den leidenden Mann im Stiche ließe, der mir, dem ganz Fremden, Vertrauen geschenkt! Erst muß ich die Grute erledigt haben; die Kartoffeln müssen aus der Erde und die Winterfaat muß bestellt sein. Dann allerdings werde ich eine Aenderung meiner Lage in ernstliche Erwägung ziehen; aber nicht durch fremde Hilfe, Hochwürden! Ich möchte niemandem verpflichtet sein! Ich will keine Gnadenbeweise —“

„Sie dürfen nicht zu stolz sein, Karl Günther! Man will Ihnen ja doch kein bequemtes Bett bereiten — nur Gelegenheit will man Ihnen bieten, sich zu verbessern —“

„Ich weiß es, Herr Farrer, ich bin auch dankbar — doch lassen Sie mich meinen Weg gehen. Augenblicklich habe ich ja auch noch Pflichten zu erfüllen! Sie sehen selbst, wie leidend Jakob Dangelmann ist, und undankbar wäre es von mir, jetzt plötzlich an eine Aenderung zu denken —“

(Fortsetzung folgt.)

Leserbrief.

Das arme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur wo es nicht mehr schlägt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

(39)

(Nachdruckverboten.)

Natürlich bot die Verlobung auf dem Herrenschloß unerschöpflichen Stoff zur Unterhaltung im Dorfe, besonders bei den Frauen und Mädchen. Und jeden Tag wußte Marie Dangelmann andere Neuigkeiten — was der Bräutigam der Braut geschenkt — die Brautgabe sei ein Brillantschmuck gewesen und ein schönes Reispferd; doch davon habe sie nicht viel wissen wollen, sie trenne sich nicht von ihrer „Alpenrose“, habe sie gesagt! Und geheiratet sollte bald werden, und dann wollte das junge Paar eine längere Reise antreten! Ja, ja, die vornehmen, reichen Leute hätten es gut! Die Jungfer habe erzählt, der Graf sei so jählich und verlobt; jeden Morgen sende er die schönsten Blumen; die Baroness dagegen sei immer kühl — na, eine Besondere sei sie ja stets gewesen — sie denke, sie sei was Besseres als andere Leute —!

Mittags und abends war dies Marias Thema, das unermüdetlich von allen Seiten besprochen und belächelt wurde — und ob die beiden schoenigamen Männer, mit denen sie am Tisch saß, Interesse dafür hatten oder nicht!

Jakob Dangelmann hörte kaum hin, was Maria redete; ihn beschäftigte seine Krankheit und seine Unfähigkeit, tatkräftig mitzuhelfen, viel mehr! Was ging es ihm an, ob droben auf dem Schloße Hochzeit gemacht

Waldland in Württemberg. Im Herbstbericht des „Weinbau“ wird darauf hingewiesen, daß die Juniwetterung nicht günstig für die Entwicklung des Weinstocks war. Die Tages- und Nachttemperaturen waren abnorm niedrig. Kein Wunder, wenn unter solchen Umständen der Weinstock keinen „Kader“ tun konnte, wenn auch Krankheiten nicht auftraten. Trotzdem lassen die Weinbauer die Hoffnung nicht sinken und bezeichnen den allgemeinen Stand immer noch als befriedigend.

— Hauptnplage. Auch in diesem Jahre scheint sich eine Krautnplage bemerkbar zu machen. Besonders die Zwetschgenbäume, die sehr gute Fruchtansätze zeigen, haben darunter zu leiden; manche Bäume sind schon zum Teil fast gefressen. Als einziges Mittel gegen die Nuppen ist das Abflammen der Rinde zu empfehlen. Wenn auch mit dem nunmehr beginnenden Beschneiden der Bäume die weitere Abstreifen der Blätter aufhört, so ist doch der einmal angerichtete Schaden für den Baum noch längere Zeit von Nachteil.

ep. 100jähriges Jubiläum des evang. Kirchenlieds. Der 1. Juli 1523 ist insofern von grundlegender Bedeutung für die nunmehr 400jährige Geschichte des evang. Kirchenlieds, als die an diesem Tage erfolgte Einrichtung der beiden ersten Württemberger evangelischen Kirchen in Luthers den Diktator gewandt und ihm das erste seiner Lieder eingegeben hat, das im Druck verbreitet wurde. Beginnend mit den Worten: „Ein neues Lied haben wir an, das walt' Gott unser Herr“ bestimmt es im Vollen als eine Gotteslob die freudige Stundhaftigkeit, mit der die beiden jungen Württemberger Heinrich Voos und Johann Esch den vom geistlichen Gericht in Brüssel über sie verhängten Feuerstoß auf dem dortigen Marktplatz erlitten. Im folgenden Jahr hat Luther zusammen mit dem Schwaben Paul Speratus das erste evangelische Gesangsbuch mit acht Liedern nach Weisen von Wilt. Walther herausgegeben und den deutschen Gemeindegang in den Gottesdienst eingeführt, nachdem sich in der mittelalterlichen Kirche nur schwache Anfänge dazu gezeigt hatten. Von da ab floß der Strom der geistlichen Dichtung in deutscher Sprache, der so ungemein viel zur Einbürgerung evangelischen Glaubens in der deutschen Volkseele beigetragen hat. Der deutsche evangelische Kirchenausdruck beabsichtigt, das ganze Kirchenjahr 1923/24 zum Jubeljahr des evangelischen Kirchenlieds zu erklären und Wege zu bezeichnen, um dessen reiche Schätze möglichst vollständig zu machen.

L. — Versuch, 3. Juli. Der Juwelendiebstahl, der hier im Nov. vor. J. stattgefunden haben soll, und der großes Aufsehen erregte, ist nun aufklärt. Frau Janzen aus Schwabhausen wohnte einige Monate im Nebenhaus des Waldhorn. Eines Tages erklärte sie, daß ihr Brillanten und Perlen im Werte von mehreren Millionen gestohlen worden seien. Die Staatsanwaltschaft nahm sich der Sache an, verschiedene Personen wurden verdächtigt, ein Detektiv aus Stuttgart nahm Hausdurchsuchung im Waldhorn vor, alles ohne Erfolg. In den letzten Tagen wurde nun bekannt, daß die Diebstahlsgegenstände gar nicht in Verneck, sondern in Berlin bei der Schwester von Frau Janzen aufgehoben waren.

Stuttgarter, 2. Juli. (Gesellschaftlicher Erfolg.) Der neugegründete Württembergische Turnverein trug beim Gaudiumfest in Göttingen schon einen schönen Erfolg davon und errang den 4. Preis in der B-Klasse. Außerdem errangen im Einzelwettbewerb Vorstand und Kurator Hohenhardt in der Altersklasse den 2. Preis und Friedrich Steeb auch einen 2. Preis. Wir gratulieren!

Rosenbürg, 2. Juli. (Die goldene Hochzeit.) Dem Ehepaar Wilhelm Gaisler, Kaufmann, war es gestern vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Das Jubeljahr erfüllt sich trotz hohen Alters noch guten Mutes.

Stuttgart, 2. Juli. (Sommer Landtag.) Dem Landtag ist der Entwurf eines 3. Nachtrags zum Haushaltsplan für 1923 zugegangen, worin zur Beteiligung des Staats an der A.-G. Großkraftwerk Württemberg 42 1/2 Millionen Mark aus Anleihen und 3,2 Mill. Mk. bei der Staatskassa gefordert werden. Der Staat hat sich von den Gründern der Aktiengesellschaft eine Beteiligung in Höhe von 25 Prozent des Grundkapitals zusichern lassen. Das Grundkapital ist von ursprünglich 20 Mill. Mk. auf 150 Mill. Mk. vorzugsweise mit vierfachen Stimmrecht und 700 Mill. Mk. mit einfachem Stimmrecht erhöht worden. Die angeforderten Beträge sollen die Ausnutzung des Bezugsrechts des Staates ermöglichen. Das Dampfkräftewerk in Heilbronn soll im Laufe des Sommers in Betrieb genommen werden können.

Ehrung. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages hat die landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim den Oberlehrer Lang zum Ehrendoktor ernannt.

Stuttgart, 2. Juli. (Fortfall der Zahnbehandlung.) Die Landesversicherungsanstalt Württemberg hat an den Krankenkassenverband eine Zuschrift geschrieben: Bei der fortwährenden und außerordentlichen Steigerung der Gebühren für Zahnärztliche ist die Landesversicherungsanstalt im Hinblick auf ihre Finanzlage nicht mehr in der Lage, den Versicherten Beiträge zur Zahnbehandlung zu gewähren. Die Krankenkassen werden daher ersucht, vom 1. Juli ds. Js. ab bis auf weiteres Beiträge zu Zahnärztlichen im Namen der Landesversicherungsanstalt nicht mehr zu genehmigen.

Stuttgart, 2. Juli. (Ehrenmal.) Auf der Höhe bei St. Johann wurde unter zahlreicher Beteiligung am Sonntag das Ehrenmal des Abwehrens für die gefallenen Mitglieder eingeweiht. Ein Chor von 600 Sängern leitete die Feier ein. Prof. Kägele, der Vorsitzende, hielt die Begrüßungsansprache. Gemeindevorsteher Ulfelb-Ilm übergab sein Werk. Stadtdirektor Dr. Schermann-Niedlingen und Pfarrer Heintz als Württinger hielten die Gedächtnisrede. Staatspräsident Dr. Pieber sprach Worte der Ermahnung zur Einigkeit und Opferwilligkeit. Abg. Flab trug ein Gebet vor. Hierauf hielten weitere Ansprachen: Die Rechnungsrat Strömsfeld, Oberamtmann Kersch, Stadtdirektor Werkmann, Prof. Schwenke

und Oberlehrer Widemann. Der neue — wurde von Tausenden besichtigt.

Stuttgart, 2. Juli. (Arbeitertag.) Am Sonntag hielten die Kommunisten ein internationales Meeting als 1. Württ. Arbeitertag, der zahlreich besucht war. Auch ein Engländer sprach. Viele rote Fahnen und internationale Reden und Gesänge gaben der Veranstaltung das im Bild auf die Ruhr so unzeitgemäße Gepräge.

Stuttgart, 2. Juli. (Streik-Ende.) Die Arbeiter der hiesigen Hauptindustrie haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Mergentheim, 2. Juli. (Töblicher Sturz.) Der Unterwachtmeister Paul Müller aus Haberschlacht stürzte im hiesigen Schloß die Treppe hinab und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

Leitung, 2. Juli. (Das teuere Extrazug-Te.) Wegen fahrlässiger Transportführung hatten sich vor dem Schöffengericht der Wirtschaftspächter Bernhard, der Maschinenarbeiter Löw aus Neckern und der Friseur Tenenmooser aus Buch zu verantworten. In angetrunkenem Zustand war ihnen am Abend des 25. Februar nach Abgang des letzten Zuges der Kleinbahnzeitung-Neckern der Gedanke gekommen, mit einem auf dem Bahnhof stehenden Personenzug nach Neckern eine „Extrazug“ zu machen. In rasender Fahrt durchfuhr der Wagen die verschiedenen Haltestellen und stieß schließlich beim Güterschuppen in Neckern auf einen Güterwagen auf, wodurch die Puffer verbogen wurden. Sonst ist bei der leichtsinnigen Fahrt glücklicherweise nichts passiert. Das Gericht erkannte gegen Bernhard auf 1 Million Mk., gegen die beiden anderen Angeklagten auf je 600 000 Mk. Geldstrafe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Verhobener Streit. Die Vermittlung durch den Reichsarbeitsminister hat den Erfolg gehabt, daß der Beginn des Metallarbeiterstreiks, der ursprünglich für Montag zu erwarten war, hinausgeschoben worden ist.

Der verworfene Meißerierstag. In Basel fand am Sonntag eine interessante Volksabstimmung statt, nämlich über Aufhebung des 1. Mai als Sonntag. Sie wurde mit über 3000 Stimmen Mehrheit verworfen. Das französische Budget. Die Kammer nahm das Budget mit 478 gegen 65, der Senat mit 290 gegen 2 Stimmen an und zwar für 2 Jahre.

Dollar-Schwarzmarkt und Industrie. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie machte dem Reichstag Mitteilung, daß die deutsche Industrie die nicht genehmigten Beträge der Dollar-Schwarzmarkt übernimmt.

Spiel und Sport.

Fußball. Wacker München gegen Verein für Rasenspiele Heilbronn 3:2. — 1860 München gegen Turnverein Augsburg 3:2. — Nürnberg gegen Fußballverein gegen Pfeil-Nürnberg 1:1. — Auswahlspiel Süd 7. Kreis gegen Nord 9. Kreis 2:1. — Eintracht Frankfurt gegen Sportverein Offenbach 6:0. — Auswahlspiel Nordwest gegen Bayernkreis 4:2. — Borussia Reutlingen gegen Fußballklub Basel 3:1. — Rhönitz Ludwigschafen gegen 1903 Ludwigschafen 6:1.

Aus dem übrigen Deutschland interessiert vor allem das Veltziger Festschlusstreifen, das Fortuna-Beipzig gegen Olympia-Beipzig mit 4:1 gewann. Der Fußballverein Altona 1893 unterlag gegen Holstein Kiel mit 0:1.

Aus dem Ausland interessiert außerdem das Vänderspiel Tschechoslowakei gegen Rumänien 6:0; das Wiener Meistertreffen Rapid-Wien gegen M.-L.-K. Budapest mit 5:4.

Stuttgarter Sportklub spielte gegen Aiders Offenbach 1:1. S.F.S. spielte gegen Juffenhausen 4:0. Schweden schlägt Deutschland in Stockholm 2:1.

Boxen. In einem Vänderkampf im Bogen schlug Deutschland mit der Mannschaft Breitensträter, Prenzler, Raujohs und Kolas England.

Radsport. Das nationale Soakportfest des 1. R.V. Stuttgart nahm unter Beteiligung der besten Bundesvereine Deutschlands einen glänzenden Verlauf. Leichtathletik. Die württ. Hochschulleistungsanstalten gelangten am Samstag und Sonntag zum Austrag.

Schwimmen. In Gmünd fand das Landesschwimmfest statt, bei dem Göttingen die Hauptrolle davontrug.

Rudern. Die Mannheimer Ruderregatta war sehr zahlreich besucht und fand auf hoher sportlicher Stufe.

Handel und Verkehr.

Die amtlichen Devisen für Montag. Die Notierungen sind in Berlin u. Frankfurt dieselben.

Holland 62343.50 G., 62856.50 Br.
Belgien 8054.50 G., 8095.50 Br.
Norwegen 25935.— G., 26065.— Br.
Dänemark 27930.— G., 28017.— Br.
Schweden 42094.50 G., 42305.50 Br.
Italien 6952.50 G., 6997.50 Br.
London 728175.— G., 731825.— Br.
Newyork 159600.— G., 160400.— Br.
Paris 9501.— G., 9549.— Br.
Schnock 28079.50 G., 28220.50 Br.
Spanien 23042.— G., 23158.— Br.
Deutsch-Osterr. 229.42 G., 230.58 Br.
Wrag 4817.50 G., 4842.50 Br.
Buenos-Aires 55816.— G., 56140.— Br.

Ständige Teuerungsbekämpfung. Der Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherungsanstalt hat für den abgelaufenen Monat Juni als einfache Maßgabe 600 000 Prozent, d. h. das 6000fache des Friedensversicherungsanschlages festgesetzt. Das 11 000 bis 12 000fache des Friedensanschlages entspricht im Juni im Monatsdurchschnitt etwa den erforderlichen Baukosten. Es wurden auch über die vierfache Maßgabe

Landwirtschaftliches.

Krautfäule der Kartoffel.

L.C. In feuchtwarmen Sommern bekommt das Kartoffelkraut gerne braune Flecken, die sich rasch vergrößern und schließlich das ganze Kartoffelkraut zum Absterben bringen. Zuerst beobachtet man diese Krautfäule an den frühen Sorten, bei genügender Feuchtigkeit und Wärme schon Ausgange Juni und die durch einen Pilz hervorgerufene Krankheit kann innerhalb von 3—4 Tagen ganze Acker zum Absterben bringen. Dadurch, daß das Kraut vorzeitig vernichtet wird, leidet naturgemäß auch der Ertrag und außerdem sind Kartoffeln von erkrankten Feldern wenig haltbar, da ein Teil ebenfalls vom Pilz angegriffen wird und die Krankheit noch auf dem Lager übertragen werden kann. Ist die Seuche auf den frühen Sorten einmal aufgetreten, so sind auch die späten Sorten gefährdet, obwohl diese im allgemeinen einige Wochen später befallen werden. Feuchtigkeit im Boden und in der Luft ist genügend vorhanden; wenn es jetzt dazu noch warm wird, wird die Krautfäule wie eine Seuche ausbrechen. Man sollte daher den nächsten trockenen Tag benützen und das Kraut mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe, 2 Kg. Kupfervitriol und 2 Kg. frisch gedrehten Kalk auf 100 Liter Wasser, spritzen, wo irgend eine Neben- oder Baumpflanze ausgetrieben ist. Man spritzt wie im Weinberg, jedoch womöglich Ober- und Unterseite der Blätter einen lindenlosen bläulichen Überzug bekommen. Reist reicht einmaliges Spritzen aus. Nur wenn der Belag durch zu häufige und starke Regengüsse abgewaschen ist, muß es wiederholt werden. Bei späten Sorten kann man noch zuwarten, bis die Krankheit an den frühen beobachtet wird. Der Mehrertrag lohnt Mühe und Kosten reichlich.

Unsere Blumen im Juli.

Der Juli ist der Monat des Hochsommers und Gartens. Feld und Wald zeigen in ihm eine besonders üppige Blütenpracht. Die Frühlingsblumen, die man bereits bis in den Juni hinein finden konnte, sind verschwunden und im Garten zeigen sich auch schon einzelne Blumenarten, deren Verwandte die typischen Herbstblumen sind. Wir denken da auch an die Astern, deren Keten vom Sommer bis in den späten Herbst blühen und an das wohlwühlende bescheidene Reseda. Die leuchtende Farbenpracht in den verschiedenen Tönen und Abstufungen, die sich gerade bei den Astern befindet und der intensive Wohlgeruch, den wir bei den Reseden bewundern, sind die unterschiedenden Merkmale zwischen der Frühlings- und der Sommerflora; überall ist eine Steigerung wahrzunehmen, bis die Herbstmäßigkeit eintritt, die schließlich der winterlichen Erstarrung erliegt. In den andern wohlwühlenden Blütenträgern, die jetzt unsere Gärten bereichern, gehören noch besonders der Goldlack, Resojen und die Nelken. An den Büschen und Stämmchen der Gärten gaukelt noch immer die Königin der Blumen, die Rose, während die Blütezeit ihrer schlichten Waldschneidern, der Heckenrose, schon bald zu Ende ist. Wandern wir ins Feld hinaus. An sonnigen Rainen und Grasplätzen, sogar an Mauern steht das süßliche Hofschickraut. Seine sternförmige Bekleidung macht ihm das Leben an diesen trockenen Standorten möglich. Wie frisch sich das Feld auf die Erntezeit geschmückt hat! Die Saat prangt mit dem brennenden Rot der Klatschrose und des Sommeradonis und dem Purpur der Kornrade mit dem tiefen Blau der Kornblume und dem blauviolett der rapunzelartigen Glodenblume.

Gewürzkräuter.

Reist bestränkt man sich im Küchengarten mit dem Anbau von Petersilie und Dill. Andere andauernde Gewürzkräuter sind Kümmel, Gartensalbei, Majoran, Thymian, Fenchel, Estragon, Gurken- und Bohnenkraut, Anis, Kerbel, Portulak und Senf. Dann weiter die ausdauernden: Beifuß, Lavendel, Pimpinelle, Rosmarin, Schnittlauch, Waldmeister, Berman, Fenchel und Zitronenmelisse. Die einjährigen werden wie Petersilie ausgefüllt, die ausdauernden pflanzt man im Herbst oder Frühjahr.

— Johannesbeeren. Die schönen roten, schwarzen und gelben Johannesbeeren befinden sich im Zeichen der Reife. Ihr herber Geschmack scheidet manche vom Genuß der gesunden Beerenfrucht ab, doch läßt sich durch Bestreuen mit Zucker dem Uebelstand abhelfen. Besonders Kindern sollte man reichlich Johannesbeeren vorsetzen, denn sie reinigen das Blut, geben diesem notwendige Bestandteile, regen die Verdauung an, wirken sehr wohltuend auf den Darm und gelten als vorzügliches Mittel gegen Würmer. Besonders die schwarzen Johannesbeeren sind als Wurmmittel (gleich dem Wachholderstrauch) bekannt. Von Johannesbeeren kann man auch wohlgeschmeckenden Wein und Likör bereiten.

Weiteres.

Wörtlich genommen. Der 11jährige Quartaner — so wird in „Reclams Universalium“ erzählt — sagt nach dem Mittagessen zu seiner Mutter: „Du, wenn Vater jetzt schläft, bekommen wir wieder schlechtes Wetter.“ — „Aber nein,“ erwidert die Mutter, „sieh dir doch bloß den schönen blauen Himmel an!“ — „Ja, aber der Vater schnarcht uns das Blaue vom Himmel herunter,“ meint kopfschüttelnd das Schöndchen.

Hartes Urteil. „Wie ist Ihre Frau im Klavier spielen?“ — „Wie im Kochen! Sie kann's nicht und tut's doch.“ (Fliegende Blätter.)

Unsere Zeitung bestellen!



hin ausgehende selbsttätige Feuerungsversicherungen abgeschlossen werden.

L. C. Landesproduktionsbörse Stuttgart, 2. Juli. Je 100 kg Weizen 700-800 000; Gerste 550-650 000; Roggen 540-640 000; Hafer 500-600 000; Weizenmehl 1100-1400 000; Brotmehl 1-1,3 Millionen; Kleie 250-300 000; Heu 70-80 000.

Der Röhrenpreis wurde vom Münchner Stadtrat ab 28. Juni um weitere 3800 Punkte auf 15 300 Prozent erhöht.

Stuttgarter Börse, 2. Juli. Die hauffeartige Stimmung für Effekten blieb weiter bestehen. Die Kurse wären allerdings zweifellos noch höher gegangen, wenn nicht das breitere Publikum mit Gewinnversicherungen aufgetreten wäre. Als Sensation ist das Steigen von Anilin, welche 110 000 höher waren, ebenso Jungbans mehr 190 000 (500 000). Bankaktien: Vereinsbank + 8000. Spinnereien außerordentlich fest. Erlangen + 100 000, Unterhausen + 20 000, Kottier + 80 000, Kolb u. Schüle + 50 000, Kattun + 20 000. Brauereien: Ravensburg und Kettenmeyer je + 10 000, Wulle + 30 000. Daimler + 110 000, Kleinmechanik + 160 000, Eplinger Maschinen notierte 260 000, Desser unverändert, Weingarten + 80 000, Südt. Metallwarenfabrik + 100 000. Auch die übrigen Werte gewannen in ähnlicher Weise.

Letzte Nachrichten.

Die Sitzungen des Völkerrundes öffentlich.

WTB. Genf, 2. Juli. In der Nachmittagsitzung des Völkerrundes ist der Antrag Lord Robert Cecil auf Öffentlichkeit der Sitzungen durchgedrungen. Die Saalfrage wird demgemäß morgen vormittag zum ersten Male in öffentlicher Sitzung behandelt werden.

Rein gefondertes Vorgehen Englands.

WTB. London, 2. Juli. Reuter meldet augenscheinlich offiziell, in offiziellen Kreisen Londons sei man überrascht über die Andeutung, die britische Regierung sei entschlossen, eine sofortige Regelung mit Frankreich zu erzwingen. Von erwählter Seite werde festgestellt, daß es durchaus vorzuziehen sei, von einem gefonderten Vorgehen Englands Deutschland gegenüber zu sprechen.

20 Todesopfer der Duisburger Katastrophe.

WTB. Berlin, 2. Juli. Die Zahl der durch die Eisenbahnkatastrophe bei Duisburg ums Leben gekommenen belg. Soldaten hat sich bis heute mittag auf 20 erhöht, doch

dürfte sich diese Zahl noch vergrößern, da mehrere Personen, darunter auch einige Deutsche, im Duisburger Krankenhaus mit dem Tode ringen und kaum mit dem Leben davon kommen dürften.

Naturnägliches Wetter.

Störungen in der Luftdruckverteilung, die von Norden herangezogen sind, haben sich rasch wieder aufgelöst, so daß für Mittwoch weiterhin zeitweilig bedecktes, in der Hauptsache aber trockenes und warmes Wetter zu erwarten ist.

Für die Geschäftigkeit verantwortlich: Robert Daut.
Daut 200 201 - der W. Rieker'schen Buchdruckerei Nagold.

Stärkt die Abwehrfront an Ruhr und Rhein!

Weitere Spenden für die Nothilfe nehmen die bekannten Sammelstellen, sowie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ entgegen.

Allg. Ortskrankenkasse für den M.-Bezirk Nagold. Stufeneinteilung, Beitragsätze und bare Leistungen ab 2. Juli 1923 (Beitragsatz 7,5 Proz.)

Stufe	Bei einem Verdienst von:			ergibt sich ein:						
	wöchtl. bis einschl.	wöchentl. bis einschl.	monatl. bis einschl.	Entgelt auf d. Kalender-tag bis zu	Stund-lohn	Wochen-beitrag	Anteil des		Kranken-geld, tägl.	Sterbe-geld
							Arbeit-geber's	Arbeit-nehm.'s		
1.	1 050	6 300	27 000	900	600	315	105	210	300	12 000
2.	1 867	11 200	48 000	1 600	1 200	630	210	420	600	24 000
3.	2 800	16 800	72 000	2 400	2 100	1 110	370	740	1 050	42 000
4.	4 433	26 600	114 000	3 800	3 000	1 575	525	1 050	1 500	60 000
5.	5 600	33 600	144 000	4 800	4 200	2 205	735	1 470	2 100	84 000
6.	8 633	51 800	222 000	7 400	6 000	3 150	1 050	2 100	3 000	120 000
7.	12 600	75 600	324 000	10 800	9 000	4 740	1 580	3 160	4 500	180 000
8.	14 933	89 600	384 000	12 800	12 000	6 300	2 100	4 200	6 000	240 000
9.	20 300	121 800	522 000	17 400	15 000	7 890	2 830	5 260	7 500	300 000
10.	26 600	159 600	684 000	22 800	20 000	10 500	3 500	7 000	10 000	400 000
11.	30 100	180 800	774 000	25 800	24 000	12 600	4 200	8 400	12 000	480 000
12.	37 800	226 800	972 000	32 400	30 000	15 750	5 250	10 500	15 000	600 000
13.	46 433	278 600	1 194 000	39 800	36 000	18 900	6 300	12 600	18 000	720 000
14.	51 100	308 600	1 314 000	43 800	42 000	22 050	7 350	14 700	21 000	840 000
15.	56 000	336 000	1 440 000	48 000	46 300	24 300	8 100	16 200	23 150	926 000
16.	61 133	366 800	1 572 000	52 400	50 400	26 400	8 800	17 600	25 200	1 008 000
17.	bei mehr									
Lehrlinge ohne Entgelt 2/3 der I. Stufe						210	70	140		12 000

Die Versicherungspflichtgrenze für Betriebsbeamte, Angestellte in gehobener Stellung, Handlungsgehilfen etc. ist ab 2. 7. 23 auf 21 Millionen Mark jährlich festgesetzt worden. Die dem neuen Grundlohn entsprechenden Leistungen werden, auch bei bereits eingetretenen Versicherungsfällen, erst ab 16. 7. 23 gewährt.

Die Invalidenversicherungsbeiträge haben sich nicht geändert.

Nagold, den 2. Juli 1923.

Vors. des Vorstandes: Sig.

Verwalter: Benz.

EINLADUNG.



Die Kriegerkameradschaft Breitenberg-Oberkollwangen

feiert am 22. Juli ihr

25jährig. Jubiläum

verbunden mit Festzug.

Antritt mittags 2 Uhr beim Gasth. z. Krone.

Das Fest wurde wegen dem Bauernfest in Altensteig vom 8. auf 22. Juli verlegt. Angemeldete Vereine bleiben wie bisher. Weitere Anmeldungen werden entgegengenommen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Vorstand Bürkle.

Wir sagen zum sofortigen Eintritt

2 tüchtige Metallschleifer

Metallwarenfabrik Nagold G. m. b. H.

Altensteig.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Marie Stiehl Witwe

sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Noch einen kleinen Posten prima

Speise-Öl

wird abgegeben
Apotheker Jos. Englert
Schwarzwald-Drogerie, Altensteig.

Ihre Druckarbeiten

bekommen Sie nirgends billiger und schneller als in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei,

Telefon 11. Altensteig Telefon 11.

Forstamt Simmersfeld. Nadelstammholz-, Stangen-, Papierh. u. Reißig-Berkauf.

Am Samstag, den 7. Juli 1923 vormittags 11 Uhr im „Hirsch“ in Simmersfeld aus Staatswald Schloßberg, Geywald, Hagwald und Rohnhalde: 235. 418 Stk Za mit 100 Stk 187 L, 75 II, 49 III, 51 IV, 53 V, 5 VI. Stk. 236. 73 Stk Za mit 100 Stk 27 L, 17 II, 15 III. Stk. 237. 25 Stk mit 100 Stk 8 V, 1 VI. Stk., ferner aus VI 2 Hühnerst 120 Hopsenf. I. 120 II, 55 IV, 45 V. Stk. aus III 23 Hopsenf. Kleinschnecken 1 Bauft. Ia, 4 Ib, 2 II, 8 Jagst. II. u. 15 Hopsenf. I. Stk., ferner aus VII 2 Farnklinge, III 5 Oberer Schausler, I 1 Sohnhalbe, 3 Brunnenhang, VI 1 Brenn Nadelholz-Reißig mit zul. 57 Bosen gesch. zu 3800 Wellen; ferner Papierholz gerappelt 2 m lang aus VI 1 Brenn, 2 Hühnerst und I 1 Sohnhalbe zul. 23 L, 197 II, 2 III. Stk. Loserzeichnisse für Stammholz durch die Forstdirektion G. J. G. Stuttgart.

1 gebrauchten Rinderkasten- und 1 Rindersportwagen verkauft, wer? — sagt die Geschäftsstelle d. W.

Altensteig.
Eine jährige
Ziege
verkauft
Gottl. Günther.

Zur Portoersparnis eignen sich Postkarten

großes Format
(auch mit Stimmensaufdruck)
in Blocks mit u.
ohne Querlinien
stets zu haben in der
W. Rieker'schen
Buchdruckerei
Altensteig.

Altensteig.
Für Touristen und Jäger empfehle ich
Rucksäcke in reicher Auswahl
Thermosflaschen, Aluminiumkochgeschirre,
Kochapparate, Taschenessbestecke,
Wass-Bichselgamaschen, Strumpfgamaschen,
Spazierstöcke, Taschenmesser, Feldflaschen
und sonstige
Wanderausrüstungs-Gegenstände.
Lorenz Luz jr., Telefon 46.

Lehrlings-Gesuch.
Wir suchen zu sofortigen Eintritt einen
Kaufmannslehrling
(event. Lehrlingmädchen)
aus guter Familie. Vergütung wird sofort gewährt.
Fa. Gebr. Benz, Löw.-Drog.
Nagold und Ebhausen.